

eben genannten drei Nährstoffe enthält. Drei Altko während des ersten Jahres, in den beiden nächstfolgenden zwei und später jährlich 1-1,5 Kilo werden die genügende Mischung hervorbringen. Auf feuchteren, sandigen Böden erbe man gleichzeitig 1,5-2 Kilo oder die entsprechende Menge Chlokalium. Sobald das Gießeigengut hergestellt ist, d. h. sobald die Pflanze, Pflanzenschnitt, Blüthenbildung und Fruchtansatz in ein entsprechendes Verhältnis zu einander gebracht sind, muß dem Baume auch Stickstoffdünger zugesetzt werden, was am besten in Form von Naudgütern geschieht. So eine bestimmte Düngung im Herbst übersehen wurde, muß sie unbedingt jetzt im April nachgeholt werden.

**Hornspäne und Hornmehl** sind für die Genesung des Baumes sehr große Bedeutung und verdienen fast mehr Berücksichtigung wie alle übrigen Nährstoffarten, sobald man sie unverfälscht und zu annehmbarem Preise haben kann. Obgleich auch beide Dünger zu den billigen und leicht mietenden Düngemitteln, weil der Hauptbestandteil Stickstoff, so ist das kein Fehler, weil es zu häufig ein einziger sehr geeignet machen, wenn man ihn ein oder zweimal mit Lupinen besetzt, die eben unterteilt und den nötigen Stickstoff in Formspänen zusetzt. Kartoffelnarten betragen ebenfalls sehr gut Hornspäne und geht hiermit, wie es bei den übrigen Nährstoffarten so oft der Fall ist, kein Ungewöhnliches vor, weil die Fruchtbarkeit in derartigen Bodenarten, doch 2 bis 18 Monate verläßt und die angebauten Pflanzen in dieser Zeit doch alles assimilieren können. Als Saaten oder Befände eine Weile harter zeigen und nicht vorwärts wollen, da ist ein Umsatz von Hornspänen oder Hornmehl zwecklos. Praktisch darf die Mischung nicht von altem großer Halm und Hornspäne und Hornmehl mit dem besten Wasser aufgeschloffen sein.

**Die Stecklingsvermehrung.** Die hauptsächlichste und im Zimmer geeignete Art der künstlichen Vermehrung ist die Stecklingbildung durch Stecklinge. Diese beruht auf der bei manchen Pflanzen innewohnenden Eigenschaft, daß ein kleiner, unter einem Blatte mit scharfem Messer abge-schnittener Zweig, sobald man ihn in die Erde steckt, sich von selbst be-wurzelt und sich schließlich Pflanze wird. Am besten und sichersten wachsen auf diese Weise die Zweige von Weiden mit Fruchtarzgen, die Triebe an und zwar vorzugsweise von solchen Arten, die im Winter die Blätter abwerfen pflegen, wie Judasbäume, Weidenröschen und Haseln. Solche aus die Stecklinge sicher anzuheben, so müssen sie geschloffen liegen, zu welchem Zwecke man die Stecklingsstübe mit einer Glasglocke oder einer Glasglocke überdeckt. Rangen jedoch die Stecklinge zu treiben an, was als ein Zeichen beginnender Verwurzlung gilt, so wird die Glasglocke weggenommen und mehr gelüftet und schließlich ganz entfernt, und die Stecklinge später in separate Töpfe verpflanzt.

**Wie erzielt man starken Aeren oder Weizenstiel?** Im Früh-jahre, sobald der Boden bereits abgetrocknet ist, darf man ihn bearbeiten kann, nimmt man Düngemittel von ca. 20 Cmt. Länge und 1-1 1/2 Cmt. Stärke und reibt mit einem weichen Luge alle Seitenwurzeln ab. Hiermit pflanzt man dieselben mittelst eines Pfählechens in hängelrechten Boden in der Richtung von Nord nach Süd so in Reihen ein, daß sie sich in Schräger, fast liegender Stellung befinden. Die Reihenabstände betragen 0,8-1 Mtr., die Entfernung in den Reihen 65 Cmt. Bei dieser Pflanzweise kommen die Wurzeln in eine fast wasserdichte Lage nahe der Erdoberfläche, sind daher bei wachen Sonneneinstrahlung ausgetrocknet; darin aber liegt auch das Geheimnis des Erfolges, denn so verdrängen die Wurzeln früher und stärker als diejenigen, welche senkrecht in der Erde stehen. Durch das Abstreifen der Nebenwurzeln erhält man glatte Stangen und befördert das Dickwurzelwachstum, sobald die Wurzeln eine ansehnliche Dicke erreicht.

**Bienenwirtschaftliches.**

**7. Vor der Schwärzzeit** sollte man eigentlich gar keinen Nachschbau aufziehen lassen, außer man hat genug flüssige Mittelwaben zum Einhängen, denn sobald sich in dem Bienenstock die Schwärzzeit findet, hängt es auch an Drohnenbau anzusetzen. Will man recht frühen und regelmäßigen Bau haben, so muß man zu demselben die Schwärze, der-jedoch die Nachschwärze, welche nicht nur am leichtesten anzuheben, sondern auch fast nie Drohnenbau aufziehen, verwenden. Goldenen Nachschwärzen darf man aber nicht zu viele setzen, da ein einziger einhängen, weil sie sonst gleich Duren und Wierbau aufziehen. Am besten hängt man in den Kästen, der einen Schwarm aufziehen soll, zunächst eine leere Arbeiterwabe, dann 5-7 leere Nahrungswaben mit Wabenwässern oder sogenannten Zeit- oder Nahrungswaben. Erst wenn die 6 ersten Waben ausgefüllt sind, kann man nach und nach je ein weiteres leeres Nahrungswaben einhängen.

**Tier- und Geflügelzucht.**

**7. Zum Verhüten des Fußbockens** in einem Pflanzhaus hat sich, nach einer Mitteilung des „Praktischen Gärtners“, Würzburg, die Verwendung von Sägemehl als besonders zweckmäßig erwiesen. Letzteres ist auch wegen seines geringeren Gewichtes und wegen seiner bequemeren Verwendbarkeit dem Anfliegen trockener Erde vorzuziehen. Am besten verfährt man wie folgt: Zunächst ist das Pflanzhaus in einem leeren Korbe oder einem anderen geeigneten Gefäße hinanzuschütten. Dann füllt man den Korb oder auch einen Eimer mit Sägemehl und überstreut damit reichlich den Boden, den Raum unter den Pflanzungen, wie über-baupt jede Stelle, wo der Befall benutzt werden kann, mit welchem sich

am folgenden Morgen der entstandene Unrath bequem entfernen läßt. Als Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer mischen manche eine Hand voll mit Karbol getränkte Erde unter das Sägemehl. Dieses Mittel wird dadurch hergestellt, daß man ein Deciliter roher Karboläure mit einem Liter Schwefelöl mischt. Jedoch ist die Mischung mit einem Korb voll zer-feinerte Erde wenig zuzunehmen und das Gemisch möglichst vollständig trocken werden läßt. Auf diese Weise bleibt ein Pflanzhaus nicht nur allezeit geruchlos und vor jeder Anfliegerei bewahrt, sondern es wird auch das Reinigungsgefäß selbst vereinigt und desinfiziert.

**7. Bei Schafen** treten häufig im Frühjahr Augenkrankheiten auf, bald einzeln, bald leuchtend. Die Schleimhäute sind entzündet und schwellen an, die Augen trüben oder eiten und die Tiere sind lichtscheu. häufig auch ist die Sehkraft gelähmt. Die Ursache der Krankheit ist wie bei „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, in dem Uebergang von der Stallhaltung zum Weidgang zu suchen. Die Tiere sehen während des ganzen Winters im warmen Stalle, dessen mit Ammoniakdämpfen ge-sättigter Luft bereits nachtheilig auf die Augen der Schafe einwirkte. Der schnelle Uebergang zur kalten Augusttemperatur, der sofort damit das Ueberge und das Ueberleben einer katastrophalen Augenentzündung ist er-folgt. Vorbeugen läßt sich dem Uebel durch gute Durchlüftung der Ställe auch während des Winters. Den erkrankten Tieren müssen Morgens die Augen mit lauwarmen Wasser und einem weichen Schwamm aus-gewaschen werden, sodann mit der viel nachgelassenen Spritze alle zwei Stunden mit kaltem Wasser ausgespült. Geht das Uebel nicht leicht verdauliches Futter werden. Salzgaben müssen vorläufig nachbleiben. Ein trockener Stall ist wesentlich zur Hebung des Uebels.

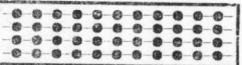
**Gesundheitspflege.**

**7. Eine zeitweise Reinigung des Ohrs** ist höchst lobenswerth, allein die Art und Weise der Reinigung ist ungewöhnlich und fahrlässig. Durch ständige Betreibung des Gehörganges von Obrenschmelz reichert man der Natur zuwider, da das Obrenschmelz, dem Zweck hat, den Gehör-gang gegen die schädlichen Einwirkungen von außen zu schützen. Es genügt, wenn man den Gehörgang alle 2-3 Monate reinigt, vollkommen. Dem Gehörgang von Christoffen zu diesem Zweck ist zu widerstehen, weil durch dieselben die Ohrhaut im Ohr viel zu stark gereizt wird und dadurch Geschwüre entstehen. Zweckmäßiger ist das wiederholte Ohrschwämmchen, aber trotzdem ist es im Großen und Ganzen doch nicht zu empfehlen. Das einfachste und empfehlenswerthe Instrument zum Ohrcleaning verfertigt man sich in der Weise, daß man ein Stäbchen 2-3 mal so groß und so dick wie ein Nadelohr, oben mit einem Einzelfingerring versehen und durch ein Stüchlein feinstes Leinwandgewebe darum wickelt, indem man das Stäbchen immer nach ein und derselben Seite dreht.

**7. Statt den Kindern Aeren einzuhängen,** vede man sie dentelbren- aus und erziehe die Kinder zu der Ueberzeugung, daß es Schimpfen, böse Geister etc. auf dieser Welt überhaupt nicht gibt. Aber auch die von Natur den Kindern innewohnende Furcht muß bei jeder Gelegenheit nach drücklich bekämpft werden. Will io z. B. ein Kind abends in einem dunklen Nebenzimmer ein verächtliches Geräusch gehört haben, so unter-lasse man es nicht, dem Kinde dieses Geräusch in natürlicher Weise zu erklären, io man früher unter Umständen eines brennenden Lichtes das Kind in dieses Zimmer und lasse es sich davon überzeugen, daß nichts Fremdartiges im Zimmer ist. Selbstredend darf die Mutter in solchen Fällen nicht selbst eine ängstliche Natur sein, wodurch die Furcht des Kindes nicht nur befestigt, sondern sogar noch ganz bedeutend erhöht würde. Fürchten sich die Kinder, durch finstere Zimmer zu gehen, io ertheile man diese Zimmer für den betreffenden Moment und lasse auch an anderen Abenden die Kinder durch diese Räume, nachdem man zuvor eine Lampe in derselben gestellt hat. Die Lampe muß bei der Zeit mehr und mehr verdimmt und schließlich ganz ausgeblasen. Selbstredend muß man beim Erklären von Märchen, sowie bei späteren Erzählungen, welche Furcht bei Kindern erwecken könnten, dem jugendlichen Gemüthe fern halten.

**Haushaltungliches.**

**7. Die Aufbewahrung des Eier** nimmt ein Fehler bei „Praktischen Gärtners“, Würzburg, ist folgende Stelle vor. Er hat in seinem Küchenschrank ein Gerbrett mit freibehenden Wässern angebracht, welche dem un-gesährlich durchdringenden Querschnitt eines Eies entsprechen. Er fängt mit der Aufstellung der frischgelegten Eier bei der ersten Eiferung der ersten Weibchen an und stellt sie für 24 Stunden auf das Gerbrett seines Küchenschrankes an Eier an. Seine Frau fängt mit dem Verbrauche ebenfalls so



an und nimmt die Eier der Weibchen nach. Auf diese Weise werden die älteren Eier immer zuerst verbraucht, ohne daß man erst das Ei mit Legehahn oder Zerkel verlesen muß. Allerdings darf diese Methode nur für den Hausgebrauch dienen. Doch ist sie besser, als das Einlegen der Eier in Röhre oder Schälchen. Denn in diesen Fällen die frischen Eier die erfruchtbarsten werden und die erfruchteten schließlich auf dem Boden des Korbes liegen bleiben.



**Landwirthschaftliche Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 17 Halle a. S., den 28. April 1900.

**Der Hauskeller**

Von G. Gärtner.

Eine wichtige Rolle im Hauswesen spielt auch der Keller, da er dazu bestimmt ist, eine ganze Reihe von Lebensbe-dürfnissen aufzunehmen und bis zum jeweiligen Gebrauche zu konservieren. Seine große Bedeutung sichert ihm aber nicht immer diejenige Aufmerksamkeit, die er eigentlich ver-dient, namentlich der Verfall durch Feuchtigkeit verhängen sich oft sehr viel an ihm und diese Schäden rächen sich in der Folge schwer.

An einen Keller, der seinen Zweck richtig erfüllen soll, sind ganz besondere Anforderungen zu stellen, er soll die in ihm aufbewahrten Lebensmittel gleicherweise gegen Wärme, Kälte und gegen die fürstbarsten Feinde aller organischen Stoffe, gegen Schimmelpilze, schützen. Man verlangt daher, daß er im Winter warm, im Sommer kühl sein soll. Vor-weise und Lage des Kellers spielen hier zwar eine gewisse Rolle, meistens aber kommt es auf die richtige Behandlung an. Grundbedingung ist auch hier die peinlichste Sauber-keit, durch sie wird man auch die ungünstigsten Keller-Verhältnisse, wenn nicht ganz, so doch zum größten Theil auf-heben können. Mindestens einmal jährlich sollte eine gründliche Reinigung nebst ebenso gründlicher Revision der gelagerten Nahrungsmittel vorgenommen werden.

Ein zweites Hauptverbot ist feuchte Lüftung, auch im Winter, wo sie noch viel notwendiger ist als während der Sommerzeit; bei dem Abfließen der Luft entwickelt sich feuchte Wärme, die die Entwässerung der Alles vernichtenden Schimmelpilze auf das Höchste begünstigt, ja solche geradezu erzeugt und eine angenehme Atmosphäre für allerlei Keller-ungeziefer bildet, das unseren Schätzen nicht minder gefährlich ist als der Schimmel. Man soll die Kellerlöcher im Herbst nicht eher abschließen, als bis die Außenluft um mehrere Grade unter Null sinkt, sobald aber linderes Wetter ein-tritt, muß sofort wieder gelüftet werden, selbstverständlich nur bei Tage, denn fast stets tritt ja während der Nacht wieder Frost ein. Hat der Keller nach zwei Seiten Auf-öffnungen, so sind die nach Norden und Osten liegenden stets geschlossen zu halten und nur die anderen zu öffnen. Es braucht wohl nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß man streng auf die Kellertemperatur zu achten hat: sie darf niemals unter Null sinken. Deshalb empfiehlt sich hier Auf-hängen eines kleinen Thermometers, den man schon um 50 Bq. bekommen kann, und feuchte Kontrolle. Weinsteller lüftet man im Sommer am besten nur während der kühleren Nächte, da sonst die bei Tage eindringende hohe Temperatur

den Weinen gefährlich wird, indem sie die Bildung von Essigsäure begünstigt.

Im Keller, die trotz aller Vorkehrungsmaßregeln feucht ge-worden sind, auszutrocknen, wendet man folgendes Ver-fahren an. Gepulverter Gipskalk wird auf ein Brett ge-streut, das an dem einen Ende auf einem Schmelz oder dergleichen und an dem anderen auf einem Topf oder einer Schüssel aufliegt, also eine schräge Lage einnimmt, damit der durch die angezogene Feuchtigkeit flüchtig gewordene Gips-fall in das Gefäß abfließen kann. Auf der heißen Herd-platte wieder getrocknet, kann er bis ins Unermessliche ver-wendet werden. Das ist das billigste und erfolgreichste Mittel, um fortwährend trockene Luft im Keller zu haben; der Gipskalk wirkt aber zugleich auch desinifizierend und ist der gewöhnliche Feind aller Fäulnispilze.

Zur Abhaltung der Feuchtigkeit von den Kellerwänden, wo diese am meisten zu Tage tritt und wo sich die Schimmel-pilze zuerst ansiedeln, um dann ihren verderblichen Raubzug durch den ganzen Keller zu beginnen, verfährt man die Wände mit einem Anstrich, der auf folgende Weise hergestellt wird: Man verrührt 1000 Gr. Ziegelmehl und 80 Gr. Weiglätte (pulverisiert) mit Weinöl in einem brennen Leig und bestricht damit die zuvor sorgfältig gereinigten Wände. Nach wenigen Tagen wird der Anstrich feinhart und für die Feuchtigkeit undurchlässig sein.

Dampfige Kellerräume, in denen sich schon Schimmel-pilze angesiedelt haben, erfordern sofortiges und energisches Eingreifen. Wenn rechtzeitig das Nöthige getan wird, so kann die Gefahr ohne besonderen Schaden noch abgewendet werden. Man verjüchert zunächst alle Böcher luftdicht, ebenso die Spunde an den Fässern, thut in einen tiefen Topf, der in die Mitte des Kellers gestellt wird, 3-4 Pfund Kochsalz und gießt darüber 1 1/2-2 Pfund Schwefelsäure und entfernt sich dann sofort, denn die Mischung erzeugt erstickende Dämpfe. Die Kellerthür wird ebenfalls luftdicht geschlossen, etwaige Ritzen und Fugen sind mit Lumpen oder ähnlichem Material zu verstopfen. Nach etwa zwei Stunden werden die Luftöffnungen geöffnet, damit die Dämpfe entweichen können; so lange dies nicht der Fall, darf der Keller nicht betreten werden. Das dauert ebenfalls wieder einige Zeit. Sodann werden Wände und Boden sorgfältig mit einem Besen gereinigt und die Schimmelpilze zusammenge-schleht und entfernt. Durch dieses Verfahren wird aller Schimmel vernichtet und ist im Keller eine reine, von Mober-geruch freie Luft hergestellt. Es ist dann Sache der Haus-frau, allen Wiederholungen vorzubeugen, durch Beobachtung der größten Aufmerksamkeit und durch das Befahren, den



